

Bezugspreise: Liechtenstein und die Schweiz jährlich Fr. 10.—; halbj. Fr. 5.—; viertelj. Fr. 2.50; Ausland (ausgenommen Brit. Reich und USA) Bestellungen und Auskunft bei den Postämtern. Unter Streifenband (mit Privatanschrift) jährl. Fr. 13.—; halbj. Fr. 6.50; viertelj. Fr. 3.50. Einzelnummer in Vaduz Fr. —.15; mit Postzustellung Fr. —.20.



Anzeigenpreise: Einspaltige Colonne: Liechtenstein 10 Rp.; Rheintal (Trübbach bis Sennwald), sowie Feldkirch 15 Rp.; übrige Schweiz 18 Rp.; Länder außer der Zollunion 20 Rp.; Anzeigen im Textteil: Liechtenstein 20 Rp.; Schweiz und übrige Länder 35 Rp.

# LIECHTENSTEINER VATERLAND

## ORGAN FÜR AMTLICHE KUNDMACHUNGEN

Geschäftsstellen: Schriftleitung in Triesen und Verwaltung in Vaduz (Liechtenstein). Postscheckkonto: „Liechtensteiner Vaterland, Vaduz“, St. Gallen IX 5473. Druckerel: J. Kuhn's Erben, Buchs (Fernsprecher Buchs 88.474). Alleinige Inseratenannahme für Schweiz und Ausland: „Publicitas“ A. G., St. Gallen und andere Filialen.

### Die Beisetzung Seiner Durchlaucht Fürst Franz I.

In der Nähe von Brünn, im Gutsbezirke Poforih, steht das Paulaner Kloster Wranau. Die Klostergründung Wranau ist das bedeutendste Werk unter den zahlreichen Vergabungen und Stiftungen des Fürsten Maximilian (1578—1643) und seiner Gemahlin Katharina, einer geborenen von Wostowiz. Hier in diesen stillen Klostermauern hatte Fürst Maximilian für sich und das fürstliche Haus die prächtige Familiengruft geschaffen, in der seit dem Tode des Stifter im Jahre 1643 die Fürsten aus dem Hause Liechtenstein zur Ruhe getragen wurden. Die Familiengruft der Liechtensteiner ist die Ruhestätte der edlen Herrscher aus dem Hause der Liechtensteiner, die Namen derselben sind eingemeißelt in Stein, der Nachwelt Zeugnis u. Kunde gebend von dem ruhmreichen Ahnengeschlechte unserer Monarchen. Diese Familiengruft war auch bestimmt, die irdische Hülle unseres verstorbenen Fürsten Franz I. aufzunehmen.

Freitag den 29. Juli fand die Einsegnung des verewigten Landesfürsten in Feldsberg und die Beisetzung in Wranau statt. Die Vertreter unseres Landes als die Regierung und dreizehn Mitglieder des Landtages waren am Freitagmorgen um sechs Uhr von Wien aus mit dem Omnibus nach Feldsberg gefahren. In der Schloßkapelle des Schlosses Feldsberg fand ein Requiem statt, an dem die Mitglieder des fürstlichen Hauses sowie die Vertreter aus Liechtenstein teilnahmen. Anschließend daran bildete sich der Trauerzug zur Pfarrkirche von Feldsberg, voran die Vereine der Stadtgemeinde, die Jägerstaffel des Fürsten, Klosterfrauen, Schulkinder und Angestellte der fürstlichen Güter mit den zahllosen prachtvollen Kränzen. Hinter der Geistlichkeit folgte der Sarg, getragen von sechs Dienern des fürstlichen Hofstaates. Hinter dem Sarge schritt die schwergeprüfte Fürstin, begleitet von ihrem Bruder und Gräfin Nostitz. Sodann folgten die Prinzessinnen des fürstlichen Hauses: Prinzessin Marie Theres, Prinzessin Henriette, Prinzessin Maria Benedikta, Ihre Königliche Hoheit die Infantinnen von Portugal, Prinzessin Maria Benedikta, Prinzessin Philippa, Ihre Kaiserliche Hoheit Erzherzogin Maria Theres und andere nahe Anverwandte. Schließlich folgte der jetzt regierende Fürst, begleitet von Seiner Durchlaucht Prinzen Alois von und zu Liechtenstein, dem schweizerischen Gesandten in Prag, Dr. Bruckmann, und Regierungschef Dr. Hoop. Von den Prinzen des fürstlichen Hauses hatten sich weiters eingefunden: Prinz Karl Alfred, Prinz Georg Hartmann, Prinz Ulrich, Prinz Heinrich, Prinz Johannes sen., Prinz Johannes jun., Prinz Konstantin, Prinz Hans Moritz, letztere beide Söhne des ehemaligen Regierungschefs Prinz Alfred von und zu Liechtenstein,

sowie Prinz Eduard, Prinz Friedrich, neben den Beamten der fürstlichen Kabinettkanzlei unter Führung des Herrn Kabinettsekretärs Dr. Martin und Dr. Rupert Ritter. Anschließend daran folgte dann der Landtag unter Führung seines Vize-Präsidenten Dr. D. Schädler und die Vertretung der Regierung unter Führung des Regierungschef-Stellvertreters Dr. A. Vogt. Die Dorfbesetzung war äußerst zahlreich erschienen und bewies dadurch die treue Anhänglichkeit an das Haus der Liechtensteiner.

Die Abkantung in der Stadtpfarrkirche nahm Stadtpfarrer Dichtl mit zahlreicher Assistenz vor. In einem Hain von Palmen, Blumen, ruhte der schwere Sarg, um den die fürstlichen Jäger Totenwache hielten. Nach der Abkantung wurde der Sarg in das Auto verladen, das den verewigten Fürsten an seine letzte Ruhestätte in Wranau bringen sollte. Langsam verließ es den Platz vor der Kirche, nur ein Wagen gab ihm das Geleite, in welchem die Fürstin Platz genommen hatte.

Dr. J. Hoop im Namen der Regierung und Dr. D. Schädler im Namen des Landtages sprachen der Fürstin vor der Ueberführung nach, dem zirka zehn Kilometer entfernten Wranau ihr Beileid aus. Anschließend daran begrüßte Seine Durchlaucht Fürst Franz Josef II. die anwesenden Liechtensteiner Behördenmitglieder und gab Seiner Freude darüber Ausdruck, die Liechtensteiner in Feldsberg begrüßen zu dürfen. Auch die Prinzen Konstantin und Johannes waren bei der Begrüßung anwesend.

Die Landtags- und Regierungsmitglieder sowie die übrigen anwesenden Liechtensteiner wurden von der fürstlichen Gutsverwaltung zur Besichtigung der Güter in Feldsberg und Eisgrub eingeladen und verblieben dort. Eine Delegation der liechtensteinischen Behörden, bestehend aus Regierungschef Dr. Hoop, Regierungschef-Stellvertreter Dr. A. Vogt und dem Vizepräsidenten des Landtages Dr. D. Schädler, fuhr gemeinsam mit Mitgliedern der fürstlichen Kabinettkanzlei nach Brünn, wo sie am Essen der fürstlichen Familie teilnahmen.

Am 3 Uhr nachmittags fand die Beisetzung in der Kirche von Wranau statt. Vor der Beisetzung traf in Begleitung des Chefs des Protokolls des Außenministeriums von Prag der Vertreter des Präsidenten der tschechoslowakischen Republik Dr. Benesch, der Landespräsident von Mähren und Schlesien, Minister Czerny, in Wranau ein und überbrachte Seiner Durchlaucht dem regierenden Fürsten das Beileid des Staatspräsidenten. Die Einsegnung in der Kirche von Wranau nahm der Weihbischof von Olmütz, Seine Erzellenz Dr. Schinzel,

vor. Neben den Mitgliedern der fürstlichen Familie und den nächsten Anverwandten bemerkte man weiter unter den Trauergästen den Bezirkshauptmann von Brünn Dr. Hovorda, den Bezirkshauptmann von Nikolsburg, Botschafter a. D. Albert Mensdorf, Seine Königliche Hoheit den Herzog von Braganza und verschiedene andere Mitglieder des Hochadels.

In der Gruft fand nochmals eine kurze eindrucksvolle Feier statt und die Trauergäste nahmen Abschied vom verewigten Fürsten. Unter den zahllosen Kränzen bemerkte man jenen der Fürstin mit der Inschrift „Seine Elsa“. Der Präsident der tschechoslowakischen Republik, Dr. Benesch, ließ einen prachtvollen vergoldeten Lorbeerkranz am Sarge niederlegen, ebenso der schweizerische Bundesrat. Weiters sah man Kranzspenden von den Familienmitgliedern des fürstlichen Hauses, Landtag und Regierung, von der Gemeinde Feldsberg, von der Gartendirektion Eisgrub, von den Angestellten des Offizierskorps der Liechtensteiner Dragoner, vom Großpriorat von Böhmen und Oesterreich, des Malteser-Ritter-Ordens und verschiedene andere mehr.

Samstagvormittag fand in Wien in der Servitenkirche ein feierliches Requiem für den verstorbenen Fürsten statt. Unter den Trauergästen sah man neben der Kaiserlichen Hoheit Erzherzogin Marie Theres, die Prinzessinnen von Liechtenstein Benedikta Marie Theres Henriette, die Prinzen Hans Moritz und Heinrich, den Grafen Collalto und andere Mitglieder des Adels. Landtag und Regierung sowie alle liechtensteinischen Beamten und Angestellten in Wien nahmen am Gottesdienste teil. Außerdem haben sich eingefunden als Vertreter des Reichsstatthalters Dr. Seyß-Inquart Herr Minister Dr. Fischböck, Ihre Erzellenz Frau Ministerin Säger des schweizerischen Gesandten in Budapest und der schweizerische Generalkonsul in Wien.

Fürst Franz I. ruht nun draußen in der Familiengruft in Wranau bei seinen Ahnen. Die Trauerfeierlichkeiten sind vorbei; die Gruft hatte sich für kurze Zeit geöffnet, um wieder einem erlauchtem Monarchen mehr einen Platz zu gewähren. Still ist es nun wieder in Wranau draußen geworden. Das Andenken an die hochragende Gestalt des Fürsten Franz I., der durch mehr als neun Jahre die Geschichte unseres Landes leitete, wird im Volke verbleiben, das Vertrauen der Untertanen ist übergegangen an den jetzigen Fürsten Franz Josef II., unter dessen Regierung die Liechtensteiner hoffen, einer glücklichen Zukunft entgegengehen zu können.

### Warum hast du kein Vertrauen?

Roman von Lucie Reinhard.

(Nachdruck verboten.)

„Ja, Anne Marie, das kann schon so kommen, daß ich in die weite Ferne gehen muß. Meine Mutter jammert auch darüber, aber doch ist sie wieder stolz auf ihren Einzigen. Nur der Vater — weißt du, der hätte mich wohl lieber bei sich behalten als seinen Gehilfen, aber er sieht es doch ein, daß die höhere Karriere für mich besser ist. Im Grunde genommen habe ich es nur dir zu verdanken, daß ich nicht auch ein einfacher Förster geworden bin.“

„Ich?“ fragte Anne Marie verwundert. „Ja, du, Anne Marie, denn ich wollte dir ebenbürtig werden, ich wollte nicht, daß du später einmal auf deinen Jugendfreund herabsiehst, ich wollte auch in den Kreisen verkehren, in denen du lebst. Siehst du, deshalb hat ich meinen Vater auch, daß dein Vater für mich sprach und zu meinem Studium einen großen Zuschuß gab, denn sonst hätten es meine Eltern vielleicht doch nicht ermöglichen können. Ich werde dir und den deinen deshalb immer dankbar sein.“

„Sprich nicht von Dankbarkeit, Georg. Dankbar kann nur ich sein, daß du mir so viel Sonne in mein trauriges Dasein gebracht hast. Doch wehre nicht ab. Ohne dich wäre mein Leben sehr

öde geworden. Ich habe ja keinen Menschen gehabt, keine Freundin, nur dich. Und darum bin ich dir dankbar immer und immer. Deine Freundschaft ist mir viel wert, Georg.“

„Liebe Anne Marie,“ sagte der junge Förster, „ich ergriffe und haschte nach ihrer Hand, die er wortlos drückte.“

Sie erröte und sah ihn an, mit einem Blick, über den er sich nicht recht klar wurde, und der ihn verwirrte.

In diesem Augenblick kamen leichte Mädchen-schritte durch das Nebenzimmer, dann wurde die rote Sammetportiere zurückgeschlagen, und Hannelores reizende Gestalt, umflossen vom goldenen Sonnenlicht, stand im Rahmen der Tür. „O, Verzeihung, ich wußte nicht, daß Besuch anwesend ist,“ entschuldigte sie sich heftig erschreckend, als sie den jungen Herrn gewahrte, und wollte sich schnell wieder zurückziehen. Doch da sagte Anne Marias sanfte Stimme: „Kommen Sie nur, liebe Hannelore, meinen Jugendfreund müssen Sie doch kennen lernen, von dem ich Ihnen schon erzählt habe.“

Da kam Hannelore in das Zimmer und neigte anmutsvoll auf Georgs Gruß ihr rotblondes Köpfchen.

Der junge Förster sah sie an, als sähe er den liebhaftigen Frühling in Person vor sich, denn ein solch wunderschönes Mädchen hatte er ja

noch nie in seinem Leben erblickt. Seine Augen hingen wie verzaubert an dem jungen Mädchen-gesicht, als Hannelore von ihrem Besuch im Gärtnerhause sprach, daß es den Kindern seit heute wieder besser gehe.

Anne Marie hatte nicht auf den Jugendfreund geachtet, nun glitt ihr Blick zu ihm hin, und da erschrad sie, denn wie Georg ihre junge Gesellschaftlerin betrachtete, so hatte er sie selbst nie angesehen. Seine Augen leuchteten ja ordentlich. Ein heftiger Schmerz durchzuckte ihre Brust. — Wie das weh tat, — so weh!

Ob Hannelore den Seelenzustand ihrer unglücklichen Herrin erkannte? Sie bat plötzlich, sich zurückziehen zu dürfen, da sie noch die Mittagstafel mit Blumen zu schmücken habe.

Das gewährte Anne Marie ihr gern, ja, es schien Hannelore sogar, als atme sie auf.

Leise fielen die schweren Sammetfalten des Vorhangs hinter der jungen Gestalt zusammen, und Georg Berger starrte darauf hin, als läfe er in ihnen alle Geheimnisse der Welt.

In diesem Augenblick war es Anne Marie, als höre sie die sanfte Stimme der Mutter deutlich sagen: „Nimm Anne Marie, mein armes, armes Kind, was mußt du in deinem Leben entbehren! Ich wollte, du würdest es nie empfinden, wie die Liebe ist.“

O, jetzt empfand sie es, jetzt wußte sie, wie

schwer Entfagung von allem Glück war, wie schwer das Kreuz drückte, das sie unsichtbar trug. 7. Kapitel.

Es war einige Tage später, als Hannelore die Tafel für den Abendisch festlich schmückte, denn Anne Marie hatte heute ihren Geburtstag, und der sollte gefeiert werden. Zwar hatte sich Anne Marie zuerst dagegen gesträubt, als Dieter seine Idee in Vorschlag brachte, aber dann hatte sie sich doch gefreut, denn Georg würde ja kommen, er sollte sogar ihr Tischherr sein, trotz Tante Olga's entrüsteter Blicke. Und dann konnte man ja auch den alten Inspektor Friedenmann bitten und den zweiten Inspektor Krauß, der sich so gut in seine neuen Pflichten eingearbeitet hatte, wie der Alte zufrieden versicherte.

Der Vormittag war in schönster Harmonie vergangen, einige Besuche von Nachbarn aus der Umgebung waren vorüber, das Gesinde hatte gratuliert, und es war heut im ganzen Schloß eine ganz andere Stimmung, nicht so ruhig wie sonst, sondern viel freudiger, froher. Dann waren noch Pastors aus dem Dorf und die Lehrersleute erschienen und zum Schluß Georg, der seiner Jugendgespielin einen selbstgeplückten Waldblumenstrauß brachte. Und selbstamerweise hatte sich Anne Marie über die feinen schlichten Blumenstrauß mehr gefreut, als